Schlesische Berichte von Gelehrten Sachen.

XXVIII. Stück.

Montags den 1. August, 1757.

Preiß den die Königl. Preußische Akademie der Wissenschaften und Belles-Lettres vor das Jahr 1759. vorschlägt.

Der Preis, welcher den 31sten May 1757. zuerkant werden solte, war von der Experimental-Philosophie über folgende Frage:

Zu bestimmen, ob der bey den verschiedenen Ertzarten (Mineralien) so häufig befindliche Arsenic etwa das erste und wahre Principium (ens primum) der Metalle, oder, ob solches nur ein Auswurf, oder solches Wesen, sei, so in den Metallen entstanden, und aus ihnen selbst ausgeschieden worden ist? Als welches durch sichere und gründliche Erfahrungen erwiesen werden soll.

Da die eingesendeten Abhandlungen mit dem Endzwecke, den sich die Akademie bei der Aufgabe dieser Frage vorgesetzt hatte, nicht übereinstimmeten, weil sich deren Verfasser nicht bemühet, die nöthigen Erfahrungen zu machen, wie sie iedoch förmlich waren ersucht worden, sondern mit blossen Hypothesen begnügt haben; so ist der Preis bis auf 2 Jahre verschoben worden, und die Abhandlungen werden bis den 1sten Januarii 1759.

angenommen, innerhalb welcher Zeit man neue Aufsätze einschicken, oder wenigstens den bereits eingereichten einen höhern Grad der Vollkommenheit geben kan.

Die Classe der tiefsinnigen Philosophie schlägt zu dem Preise auf das Jahr 1759. nachfolgende Frage vor:

In wie weit haben die Meynungen eines Volks einen Einfluß auf ihre Sprache, und hinwiederum die Sprache auf die Meynungen?

Hier komt es darauf an, daß man durch verschiedene wohlausgesuchte Exempel zeige:

1) Wie viele wunderliche Wendungen und Ausdrücke es in den Sprachen giebt, welche offenbar von gewissen bey denienigen Völkern angenommenen Meinungen herrühren, wo solche Sprachen ihren Ursprung genommen haben. Dieser erste Punkt dürfte wohl der leichteste seyn.

2) Das Wesentliche würde seyn, in gewissen einer ieden Sprache eigenen Wendungen der Redensarten, in gewissen Ausdrücken, und bis auf die Wurzeln gewisser Worte, den Ursprung dieser oder jener Irrthümer, oder die Hindernisse, zu zeigen, warum diese oder jene Wahrheit nicht heraus zu bringen sei.

Aus diesem gedoppelten Gesichtspunkte würden sehr wichtige Betrachtungen entstehen. Nachdem man begreiflich gemacht hätte, wie ein Schwung des Verstandes eine Sprache hervor bringt, solche Sprache hernach dem Verstande auch einen mehr oder weniger vortheilhaften Schwung zu den wahren Begriffen giebt; so könnte man die beqvemsten Mittel, den vielen Schwierigkeiten der Sprachen abzuhelfen, untersuchen.

Man ladet die Gelehrten in allen Landen, nur die ordentlichen Mitglieder der Akademie ausgenommen, ein, über die Frage zu arbeiten. Der Preis, der in einer Gedächtnismünze, von 50. Ducaten am Gewicht, besteht, soll demjenigen, dem es, nach dem Urtheil der Akademie, am besten gelungen ist, ertheilt werden. Die Ausarbeitungen, welche leserlich und deutlich geschrieben seyn müssen, kan man dem beständigen Secretair, Herrn Professor Formey, zuschicken.

Die Zeit zur Annehmung derselben ist bis den 1sten Januarii 1759 bestimmt, nach deren Verlauf man durchaus keine mehr, es sei unter was vor Entschuldigungen es immer wolle, annehmen wird.

Die Verfasser werden auch ersucht, sich nicht zu nennen, sondern blos einen Denkspruch zu wählen, welchem sie einen versiegelten Zettel beifügen können, der, mit dem Denkspruch, ihren Namen, und ihren Aufenthalt, in sich begreift.

Das Urtheil der Akademie soll den 31sten May 1759. in ihrer öffentlichen Versammlung bekannt gemacht werden.

Man ist durch die Einladungsschrift des vorigen Jahrs benachrichtigt worden, daß der Preis der mathematischen Classe, welcher den 31sten May 1758. soll zuerkannt werden, und wozu man die Abhandlungen bis den 1sten Januarii des gemeldeten Jahrs annehmen wird, folgende Frage betrift:

Ob die Wahrheit der Grundgesetze der Statik und der Mechanik bey dem Gleichgewichte und der Bewegung der Körper nothwendig, oder zufällig ist?

Nun bleibt noch der Preis der Classe der Belles-Lettres übrig, der gleichfalls bis auf das Jahr 1758. ist ausgesetzt worden, und

betrift die Brandenburgischen Münzen, von den Zeiten, da man angefangen hat, zu münzen, bis zu dem Ende des 15ten Jahrhunderts.

Man wünscht, daß dieienigen, welche um diesen Preis arbeiten werden, nach Chronologischer Ordnung untersuchen:

1) Wem eigentlich das Recht, Münzen zu schlagen, zugehörte? Auf welche Art solches von den Prinzen gebraucht wurde? Und welches die Städte waren, die das Privilegium hatten, Geld zu prägen?

2) Welches die unterschiedenen Münzsorten, deren man sich in der Mark Brandenburg bediente, gewesen sind? Wie ihre Form, der Stempel, der Titel, ihre Vermischung der Metalle, und das Gewicht, waren, und mit einem Worte, worinnen der innere Werth der Münzen bestand?

3) Welches der äusere Werth der Münzen, oder ihr Cours war, das ist, die Proportion, worinnen sie sich mit den liegenden Gründen, den Kaufmannswaaren, den Lebensmitteln, dem Lohn der Arbeitsleute, und mit andern Sachen, die in das Commercium einschlagen, befanden?

4) Man wünscht endlich, daß, nach vorheriger Bestimmung des Unterscheids zwischen der Alten und der neuen Münze, in Ansehung ihres äusern und innern Werths, man die allgemeinen Wirkungen, die daraus, in Betrachtung der Reichthümer eines Staats, und der Privatperson, entspringen, vermittelst einer Ausrechnung fest setze.

Die Abhandlungen werden bis den 1sten Januarii 1758. angenommen.

Fortsetzung:

Der Tod Adams, ein Trauerspiel.

Der erhabne Schwung in den Gedanken, die lebhaftesten Bilder und die rührendesten Empfindungen welche das Unterscheidende dieser Tragödie sind, würden uns den Verfasser der Meßiade entdeckt haben, wenn es ihm auch nicht gefallen hätte, seinen Namen zu nennen. Diese Tragödie ist das gröste Meisterstücke, welches die Deutschen unter den wenigen guten Gedichten haben und das einzige in seiner Art. Man würde zu viel fordern, wenn man glaubte, daß es einer allgemeinen Beifall erhalten werde. Der Beifall weniger aufgeklärter Genies ist unendlich mehr werth als das Händeklatschen aller geschmacklosen Köpfe. Denienigen, welche ihr Urtheil durch das Ansehen eines grossen Gelehrten zu unterstützen gewohnt sind, können wir einen, nun verewigten, Baumgarten nennen, welcher Klopstocks Gedichte mit der grösten Hochachtung beehret, und mit den stärksten Empfindungen eines Geistes vom ersten Range, gelesen hat. Niemand wird dieses dramatische Stück, ohne dabei Thränen der Menschlichkeit zu vergiessen, lesen können. Man darf nicht verlangen daß es die, welche ihr Herz mit methaphysischen, poetischen und mathematischen Grillen verwebt haben, rühren sollte. Für diese Unglücklichen ist es auch nicht geschrieben. Kostet 5 Sgr.

Silvio, eine prosaische Erzählung. Leipzig und Schleitz, verlegts Johann Mart. Treuner. 1757. in 8vo. 5 Bogen.

Der Verfasser hat dieses Werkchen in der Absicht geschrieben um dem Frauenzimmer zu gefallen. Der Saz: Daß die Frauenzimmer des Alterthums eben so zärtlich haben denken und empfinden können, als die Mädchen unsers Jahrhunderts, hat ihn dazu veranlasset. Er ist so ziemlich paradox. We-

nigstens verdiente er von einigen aufgeklärten Köpfen dieses Geschlechtes untersucht zu werden. Den Beweis davon sollen sie in der Erzählung finden. Die Geschichte ist aus dem dreizehenten Jahrhunderte. Sie enthält wunderbare Begebenheiten, mit unerwarteten Anmerkungen und komischen Gleichnissen begleitet. Der Held dieser Geschichte muß allen Kallisten, Dorinden, Uranien rc. gefallen; er liebt die Tugend, seine Mienen sind einnehmend, seine Höflichkeit ist ungezwungen, seine Kleidung ausgesucht, und was das vorzüglichste, er ist ein Erretter des schönsten Frauenzimmers. Die Heldin ist keine geringere Person als eine Prinzeßin, und das großmüthigste und zärtlichste Frauenzimmer. Die Schönheiten dieser Erzählung werden dem Frauenzimmer am besten in die Augen leuchten. Kostet 4 sgr.

Herrn Friedrichs von Hagedorn sämtliche poetische Werke, in dreien Theilen. Hamburg, verlegts Johann Carl Bohn. 1757. in 8vo.

Daß Naive in den Gedanken und Wendungen, das natürliche Feine in den Bildern, der sanfte Schwung, das feierlich Erhabne ohne blendende Pracht, die richtige Anlage des Plans, und die unserm Hagedorn ganz eigne Ausbildung desselben, haben seinen Werken einen allgemeinen Beifall erworben. Unter den neuern Dichtern ist kein einziger, welcher weniger durch tadelsüchtige Urtheile angegriffen, und mehr durch bewunderndes Lob erhoben worden, als Hagedorn.

Diese vollständige Ausgabe ist auf den ausdrücklichen Willen unsers Dichters veranstaltet worden. Einige Zeit vor seinem Tode hatte er seine Gedichte selbst auf das genaueste durchgesehn, an manchen Stellen verbessert, und mit einigen neuen Gedichten und Zusätzen vermehret. Der Herausgeber hat sie mit der äusersten Gewissenhaftigkeit, ohne die allergeringste Aenderung abdrucken lassen. Der erste Theil enthält auser den moralischen Gedichten, welche 1750. herausgekommen, verschiedene neuere epigrammatische Gedichte, die hier zum erstenmahl gedruckt erscheinen. Zu Anfang dieses Theiles steht ein sehr langes Schreiben an seinen Freund, 1752. in welchem Herr von Hagedorn weitläufig die Gründe erklärt, welche ihn veranlaßt, seinen Gedichten Anmerkungen beizufügen.

Im zweiten Theile stehn die Fabeln und Erzählungen. Der dritte Theil faßt die Oden und Lieder in sich, welche zuerst in 5. Büchern 1747. herausgekommen sind. Der Beifall dieser Gedichte wird bei jeden merkwürdigen Zeitpunkte der Verbesserung des Geschmackes steigen. Hagedorn verdient, als ein Original in der Ode vom gefälligen Charakter, und in dem Lehrgedichte, unser klaßischer Schriftsteller zu seyn. Wir wünschen, daß keiner von den Sammlern verworfner Reliquien groser Schriftsteller sich einfallen lasse, alle diejenigen Gedichte, welche in dieser Ausgabe nicht enthalten sind und die Hagedorn selbst nicht vor die Seinigen erkennet, zusammen zu raffen, und zum Nachtheil des guten Geschmacks herauszugeben. Kostet 25 sgr.

Diese gelehrten Berichte werden alle Montage in der Kornischen Buchhandlung zu Breslau ausgegeben, und alle diejenigen, welche die Breslauer politische Zeitungen quartaliter mithalten, empfangen solche, ohne dafür etwas mehrers zu zahlen.